

# Sächs Gedicht vom Rudolf Hägni

Autor(en): **Hägni, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181056>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sächs Gedicht vom Rudolf Hägni

### *De Früelig chund*

Iez chund de Früelig wider,  
Er fahrt all Nacht ums Huus  
Und rüttlet a de Lääde.  
Soo, Winter, iez isch uus!  
De wirscht em nüme Meischerter,  
Gsehscht deet im Schnee sy Tritt?  
Es gruenet drunder une,  
De Früelig, lueg, häds ggune,  
Chascht täubele, wie d witt!

### *Maierääge*

Es räägelet so fyn und lys,  
Es täuelet uf d Maiewiis.

Es räägelet, s ischt wien en Traum,  
En Schleyer fällt uf jede Baum.

Es chlääbed Silberstäubli draa,  
Dä münds im Himmel gwobe haa.

### *Früelig*

Nimm s Häärz i d Hand, wännt  
use chunsch, Suscht flüügts der na devoo:  
Esoo e Pracht!  
Schier über d Nacht  
Ischt alls zum Voorsch y choo.

Iez weischt schier nüd,  
wott ane wottscht,  
Es wird der wind und weh,  
Im Fäld, im Gaarten und im Wald,  
Da glänzts und blüets und  
lüüchtets halt,  
Dä häscht na nüüt so gsch.

Und s Häärz, das fladeret hyn  
und här,  
Wie wänns en Sumervogel wäär,  
Es ziehts nach ale Syte.  
Am Wääg, am Rai, am Bach, am See,  
Zäntumen ischt es Wunder gscheh,  
Zäntume möchts z Wisyte.

### *Am Zürisee amen Aabig*

D Ufenau lyt scho im Schatte,  
Es tunklet wyt und breit,  
D Sunn häd si hinderem Albis  
Ganz lyslig z ruebe gleid.

E Glogg töönt na vo wytem,  
Die letscht em Uufer naa.  
De Härrgott häd scho d Feischerter  
I d Eebigkeit uuftaa.

Es Windli chund vom Wasser,  
Es Säägel fahrt verby,  
Es chönt mit wysse Flügle  
De Fride sälber sy.

### *Erinerig a my Mueter ...*

En Samschtig Zaabig. S lüüetet.  
D Mueter verzelt e Gschicht.  
En Glanz von inen use  
Lyd zmittst uf irem Gsicht.

Was si verzelt häd, weiss  
Hüt nüme, s ischt scho zlang.  
Nu iri Stimm töönt wyter  
Im Häärz grad wien en Gsang.

Und ghööri sider lüüte,  
So gsehni ires Gsicht,  
Und s Lüüchten i den Auge  
Und d Stimm wird es Gidicht.

### *En Amsle*

Los, en Amslen uf em Huus!  
Über ali Tächer uus  
Singt si ires Aabig Lied.  
Alls ischt drin: E goldigs Gmüet,  
Fride, Freud — e ganz Wält  
Ohni Hass und Nyd und Gäld.